

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Soren“

Ercheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Pfg., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pfg., vierteljährlich 3 Pfg., ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 6 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauritsiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklameteile 150 Pfg. Nachgenommene: Für Abend-Ausgabe 1.10, für Morgenausgabe 1.10, für Mittagsausgabe 1.10, für Nachmittagsausgabe 1.10. Interests und Abonnements: Nr. 122, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 124.

Nummer 280

Samstag, den 5. Juni 1915

69. Jahrgang

Deutsche U-Boot-Parade in Konstantinopel.

Der Brückenkopf von Sawdyniki erobert, gegen 2000 Gefangene. — Schnelles Fortschreiten unseres Angriffs auf Lemberg zu. — Trümmer des englischen Kreuzers „Patrol“ gefunden.

Unsere U-Boote im Handelskrieg.

Von einem sehr geschätzten Marinesachmann wird uns geschrieben:

Als bald nach Ausbruch des Krieges wurden unsere im Ausland befindlichen Kreuzer gegen die Schifffahrt der feindlichen Mächte eingesetzt. Daran schloß sich der U-Krieg gegen England, in dem unsere U-Boote eine zwar ungemein anstrengende, aber auch überaus lehrreiche Verwendung fanden. Das Schließen mit dem Geschütz und dem Torpedo vom U-Boot aus ist sehr schwierig und es darf darauf hingewiesen werden, daß der von den britischen Booten erzielte Prozentsatz von Treffern sehr gering ist. Von der großen Zahl der von ihnen lancierten Torpedos sind nur drei Treffer gewesen. Im Herbst 1914 war eine kleine Zahl britischer Boote in die Ostsee eingedrungen und hat hauptsächlich in Kronstadt überwinteret. Ersten Schaden haben sie bisher nicht angerichtet. Eins von ihnen griff vor kurzem einen Handelsdampfer an, der mit Material nach Alban unterwegs war. Vier Geschosse hat der Brite gegen dieses Schiff versenkt. Drei von ihnen gingen rechts oder links vorbei und der vierte ging in den Grund, detonierte dort und die nahe dem Dampfer aufgepöbelte Wassermasse ließ den Kommandanten glauben, daß er getroffen habe. Stolz über die Vernichtung des tatsächlich unbeschädigten „Transporters“ zog der Brite davon.

Wenn unsere U-Boote so hervorragende Treffresultate zu verzeichnen haben, so erklärt sich das mit ihrer unangenehmen Schulung in dem von ihnen geführten Kreuzerkrieg. Nur selten hört man von einem Fehlschuß, was um so mehr anerkannt werden muß, als es sich vielfach um so kleine Ziele handelt, wie sie die etwa 30 Meter langen englischen Fischdampfer bieten, die armiert als Vorpösten und Minensucher Verwendung finden.

Bis zum 31. März sollen nach deutschen Feststellungen 183 Schiffe, darunter 24 Fischdampfer von 420 000 Registertonnen, versenkt worden sein, davon 168 englische, 12 französische und 3 russische. Von unseren Auslandskreuzern ist „Karlsruhe“ am erfolgreichsten gewesen (17), dann „Emden“ (14), „Dresden“ (6), „Leipzig“ (3), „Münster“ und „Königsberg“ je 1. Der Hilfskreuzer „Wilhelm der Große“ brachte 2, „Eitel Friedrich“ 10, „Kronprinz Wilhelm“ 11 zur Strecke. Von unbekannten Schiffen sind weitere 25 zerstört worden. Durch unsere U-Boote wurden bis 31. März 37, von ihnen 47 Schiffe vernichtet. Nach langem Jagen unter Heranziehung von mehr als 50 Kreuzern verschiedener Art ist es jetzt scheinbar gelungen, unseren Kreuzern das Handwerk zu legen. Schwieriger aber war es, die U-Boote unschädlich zu machen. Sind doch diese imstande, sich ihnen drohendem Angriff durch spurloses Verschwinden unter Wasser zu entziehen. Daß es den Briten aber gelungen ist, mehrere von ihnen zu vernichten, findet seine Erklärung darin, daß die englischen Verfolger in der Wahl ihrer Mittel nicht wählerisch waren. Zunächst waren die Deutschen bestraft, ihre Aufgaben zu lösen, ohne die Befehle der angreifenden Schiffe darunter leiden zu lassen. Sie tauchten auf und gaben den Leuten Zeit, in ihre Boote zu gehen. Diese menschenfreundliche Form wurde durch die Briten unmöglich gemacht, indem sie die Handelsdampfer armierten und sie anwies, jede Gelegenheit zu benutzen, um die deutschen Boote zu rammen. Große Geldpreise wurden den in dieser Hinsicht erfolgreichen Schiffen versprochen und für Geld tut der Brite bekanntlich alles. Man kam auch bald in die Lage, die Preise tatsächlich auszuzahlen, arbeitete aber auch mit weit unläuteren Mitteln. Kapitän Nisken, Führer eines schwedischen Dampfers berichtet, daß sein Schiff im Kanal angehalten und mit Soldaten besetzt worden sei, deren Führer ihm mitgeteilt habe, er werde eine Strecke weit mitfahren, um auf etwa auftauchende deutsche U-Boote zu schießen. Die Proteste des Schweden blieben unbeachtet. Also nicht nur unter neutraler Flagge jagten die englischen Schiffe Schuß, sondern sie benutzten Neutralität, um deutsche Boote zu vernichten. Zu den Opfern dieser Art der Kriegsführung gehörte zweifellos auch „U 20“, das der ruhmgekrönte Weddigen geführt hat. Bei der Verblüffung, die allen Briten eigen ist, wäre zu erwarten gewesen, daß die Vernichtung dieses Boats und der Tod des Mannes, der ihnen so großen Schaden zugefügt hatte, sich in hergebrachter Großsprecherei Luft gemacht hätte. Statt dessen meldete die britische Admiralität ganz kurz und ohne jedes Kommentar die Vernichtung von „U 20“. Man wird

nicht sehr greifen, wenn das damit erklärt wird, daß das Boot durch einen so gemeinen Streich versenkt wurde, daß man es in England für besser gehalten hat, nichts darüber verlauten zu lassen. Nicht Scham ist es, was sie dabei zu ihrem Verhalten bewogen hat, — denn solche Gefühle kennt man in England nicht — sondern einfach fähle Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den die Sache bei den Neutralen machen könnte.

Nach meinen Listen war am 31. Mai die Zahl der vernichteten Schiffe 271 englische Dampfer, 37 Segler, 15 französische Dampfer, 6 Segler, 3 russische Dampfer, 3 Segler, 3 japanische Dampfer und 1 belgischer Dampfer. Eine Privatdepesche aus London vom 2. Mai meldet demgegenüber, daß seit Kriegsausbruch weit über 100 englische Fischdampfer und damit allein über 80 Millionen vernichtet seien. Ich kann nur den Verlust von 31 durch U-Boote und 6 durch Minen nachweisen. Wie viele aber den letzteren außerdem erlegen sind, ist mir nicht möglich festzustellen.

Nicht ohne Humor ist, welcher Mittel sich die Deutschen bedient haben, um ihre Schiffe unentdeckt zu machen. So hat ein U-Boot Masten und Segel aufgesetzt und man wird sich die Verblüffung eines Dampfers vorstellen können, der sich arglos solch einem Küstenschiffe näherte, um in ihm schließlich eins der gesunkeneren U-Boote zu entdecken. Korvettenkapitän Thierichens malte seinen „Eitel Friedrich“ auf der einen Seite schwarz, auf der anderen weiß. So war es ihm möglich, vor einem Verfolger in einer Regenböe zu verschwinden, um bald darauf aus ihr als weißer Tropendampfer wieder aufzutreten, der bereitwillig auf die an ihn gerichtete Anfrage Bescheid über den Ort und Fahrtrichtung des verfolgten Deutschen gab.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juni, vorm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Infanterie bei Souchez wird weiter gekämpft; zur Zeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen.

Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Dommarieon bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Ramdoun und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stehen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumte, und machten 1070 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popelignu für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deßlich Jaroslaw ist die Lage unverändert. Deßlich Przemyśl befinden sich die Truppen des Generals v. d. Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in der Richtung Rositzka. Die Armee des Generals v. Linington hat den Feind auf Kalusz und Jarawno (am Dniester) zurückgeworfen. Oberke Seeresleitung.

Untergang eines engl. Kreuzers.

Hamburg, 5. Juni. (Eig. Tel., Str. Hamb.)

In Bleiland, einer Insel an der holländischen Küste, sind drei Rettungsgeräte und Bootswenken mit der Aufschrift „H. M. S. Patrol“ angetrieben worden. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verloren gegangen ist. Es handelt sich offenbar um Überreste des kleinen englischen Kreuzers „Patrol“, 3000 Tonnen groß, dem schwedischen Schiff „Kleinen Kreuzers“ „Pothinder“, der am 5. Dezember v. J. in der Nordsee durch „U 21“ torpediert worden ist. Über den Untergang des „Patrol“ ist schon früher einmal kurzweilig berichtet worden.

Parade deutscher Unterseeboote vor dem Sultanspalast.

Konstantinopel, 5. Juni. (T.-U., Tel.)

Ein Teil der ins Mittelmeer entsandten Flottille von deutschen Unterseebooten traf heute früh im Bosporus ein. Die deutschen Boote paradierten vor dem kaiserlichen Palast von Dolmabahische. Das Publikum brachte den Unterseebooten, die in kurzer Zeit vor den Dardanellen so großartige Taten vollbrachten, warme Rundgebungen. (Fr. Sta.)

Englische Blockade der kleinasiatischen Küste.

Rom, 5. Juni. (T.-U., Tel.)

„Agenzia Stefani“ teilt mit: Die englische Admiralität hat die Blockade der kleinasiatischen Küste proklamiert. Die Blockade begann am 2. Juni, nachmittags. (Fr. Sta.)

Ruhe in Mailand.

Regano, 5. Juni. (T.-U., Tel.)

Aus Mailand zurückgekehrte Reisende berichten, daß dort nunmehr vollkommene Ruhe herrsche, und daß man der Stadt von den grauenhaften Szenen der letzten Woche fast nichts mehr anmerke. Alle Häuser seien gesäubert. Auch die Madonna auf dem Dome strahle ungedeckt in ihrem Goldglanze und halte die Tricolore. Die Grenzkontrolle werde jetzt mit großer Rücksicht gehandhabt. (Fr. Sta.)

Zum Zeppelinangriff auf London.

Der Schaden ist sehr groß.

Aus dem Haag, 5. Juni. (P.-Tel., Str. Vla.)

Ein der beherrschenden Prüfung entgegenkommender Brief aus London bestätigt, daß der von dem Zeppelin-Angriff angerichtete Schaden sehr bedeutend ist. In den Dilsbury-Docks fiel ein großes Lagerhaus mit Tute den Flammen zum Opfer. Ein in den Jannendocks liegender 6000 Tonnen Dampfer ging in Flammen auf. In der Upperthames-Street brannte ein siebenstöckiges Lagerhaus der Firma H. u. G. Green, das eine Breite von 20 Metern einnahm, ab. In einem anderen Lagerhaus gerieten 1200 Ballen Baumwolle in Brand. Der Schaden wurde vollständig vernichtet. Die sehr übrige die Geheimhaltung der Ereignisse von der Regierung durchgeleitet wurde, geht aus dem Umstand hervor, daß am Dienstag größtenteils die Londoner Docks für den Verkehr der Bevölkerung gesperrt waren.

Amsterdam, 5. Juni. (T.-U., Tel.)

Das „Paris Journal“ weist noch folgende Einzelheiten über den nächsten Zeppelin-Angriff auf die Londoner Docks mitzuteilen. Kurz vor 11 Uhr erschien ein Luftschiff, das im besten Mondlicht deutlich sichtbar war. Von Ramdoun aus, das der Zeppelin passierte hatte, ohne Bomben abzuwerfen, war sein Kommen bereits gemeldet worden. 14 Stunde später begann der Bombenregen auf die Weltstadt. Die Bomben wurden auf einen kleinen kleinen Bezirk geworfen, der aus militärischen Gründen nicht näher bezeichnet werden kann. Drei Bomben fielen in der Nähe auf ein Gebäude, in dem sich fast 2000 Personen befanden. Zum Glück für sie war das Dach aus Eisenblech und die Anwesenden, die nur die Explosion hörten und einige Flammen aufschlagen sahen, kamen mit dem Schrecken davon.

Luftangriff auf das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen.

Paris, 5. Juni. (Nichtamt.)

Der gestern nachmittag ausgegebene amtliche französische Bericht meldet u. a.:

29 französische Flugzeuge besetzten morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Bomben, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren Tausenden Fliegerpfeilen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle zurück.

Wie wir durch Anfrage an zuständigen Stelle festgestellt haben, sind durch den Bombenabwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weitere Erfolge des Fliegerangriffs nicht bekannt.

Kaiser Wilhelm beim Oberkommando der Verbündeten.

Wien, 5. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der deutsche Kaiser ist gestern mittels Automobils im Standort des k. u. k. Oberkommandos eingetroffen, um dem Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zu dessen Geburtstag sowie anlässlich der Wiedereröberung Przemysl die herzlichsten Glückwünsche persönlich zu überbringen. Bei der Mittagstafel erhob Kaiser Wilhelm sein Glas, um in markigen Worten die Bedeutung des jüngsten Erfolges der verbündeten Truppen und die Persönlichkeit des kaiserlichen Feldmarschalls zu feiern. Bei der Ankunft und Abfahrt wurde Seine Majestät von der in den Straßen der Stadt massenhaft versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Der Fall von Przemysl.

Kriegsrat in Petersburg?

Basel, 5. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Basler Nachrichten“ melden: In Petersburg sind in den letzten Tagen zahlreiche Generäle, frühere Minister und Generalgouverneure, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen, eingetroffen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.

Die Einwirkung des Falls auf Skandinavien.

Kopenhagen, 5. Juni. (P.-Tel. Extr. Bl.)

Die Meldung von dem Falle von Przemysl hat auf die Stimmung in Skandinavien entscheidend gewirkt. Heute ist Italien, über das die große Presse und das Publikum gleich verächtlich denken, vollständig vergessen. Die Siege in Galizien und der Fall von Przemysl haben einen sehr starken Eindruck gemacht. „Politiken“ spricht von einem vollständigen russischen Zusammenbruch.

Die schweizerische Presse über Przemysl.

Büch, 5. Juni. (P.-Tel. Extr. Bl.)

Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt: Durch den zweiten Fall von Przemysl ist ein ungeheurer wichtiger Objekt wieder in den Besitz der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gelangt. Damit haben die gesamten Operationen in Galizien einen vorläufigen Abschluß erlangt.

Die Wirkung in Paris.

Aus dem Haag, 5. Juni. (P.-Tel. Extr. Bl.)

Präsident Poincaré wurde gestern Nachmittag vom Kriegsminister Millerand vom Fall von Przemysl verständigt, worauf im Elisee ein Ministerrat stattfand, der über den Fall von Przemysl, dem König von England und dem Zaren stattfand. Große Besorgnis herrscht in Paris wegen der Folgen, die das Ereignis auf die Haltung Rumäniens haben könnte, namentlich wenn die Russen gezwungen würden, ganz Galizien zu räumen. Die Presse brachte bisher noch nichts über den Fall von Przemysl.

Beginnende Ernüchterung in Italien.

Rom, 5. Juni. (P.-Tel. Extr. Bl.)

Der Fall von Przemysl und die gesamte Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat hier ernüchternd gewirkt, und die politische und militärische Berechnung empfindlich erschüttert. Der rumänische und bulgarische Beistand wird immer dringender ersehnt. Aus gewissen Gründen sucht die italienische Regierung bei dem Volke den Glauben zu erwecken, daß nur ein lokalisierte Krieg in Österreich-Ungarn geführt werden solle.

Wie es einem italienischen Konsul in Rumänien erging.

Dakara, 5. Juni. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

Die aus Constanza telegraphiert wird, ist der dortige italienische Konsul Dr. Beloni auf offener Straße erschossen worden. Seine Zuchtigung erfolgte unter fälschlichen Begleitumständen. Der italienische Konsul ging mit dem bekannten Redner Lascaudi auf dem Handelsplatz in Constanza spazieren und sprach über den „heiligen Krieg“.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

In einem Aufsatz, der dieser Tage durch die Blätter ging, war von den Pflichten und Rechten der Schauspielkünstler die Rede; unter anderem wurde da gegen die Respektanten der Vorwürfe erhoben, sie vernachlässigten sehr oft die mit wichtigsten ihrer Aufgaben, nämlich diejenige der Berichterstattung über die Haltung des Publikums; und ein Fall wurde erwähnt, eine bedeutende Berliner Theateraufführung, wo in den Berichten zweier großer Blätter am Tage darauf kein Wort über die Stimmung im Hause selbst, Beifallsbezeugungen usw., gesagt worden war.

Dieser Vorwurf ist an sich gewiß sehr berechtigt. Aber nicht immer stellt die Art der Aufnahme einer Vorstellung beim Publikum eine große Wichtigkeit dar; es kann vorkommen — und gestern Abend war es so —, daß die Unterlassung eines Hinweises auf die Haltung der Zuschauer kaum als fündhaftes Manko im Bericht gelten kann. Inwiefern bleibt aber auch zu berücksichtigen, daß Stück und Darstellung über Raum und Inhalt hinausgehen, so sehr, daß diese zurückbleiben im wesentlichen Schicksal und nur noch wie bedeutungslose Kleinigkeiten sich ausnehmen gegenüber festgestellten Größen. Und als eine Größe bleibt „Kosmopolit“ selbst in diesen Kriegszeiten ragend über alle Umstände des Dases und der Zeit; dieser Hofen erfüllt und immer wieder mit seiner Weisheit, und niemals zuvor mag der Satz: „Es muß Friede und Freude und Veröhnung in die Gemüter kommen“, wahrer Gefungen, niemals zuvor — bedenken wir die grauenhafte Gemütsverrohung in den Hauptstädten unserer Ozeane — das Kosmopolitische Mitleid mit seinen irreführenden Brüdern, die Menschen werden schlecht unter der Wirkung des Streites, der sich erhoben hat“ einen stärkeren Widerhall bei den Zuhörern gefunden haben.

Daß die Schauspielergesellschaft Mina Sandow im Kriegssommergastspiel das Waagnis unternahm, „Kosmopolit“, die Sehnacht eines Adelsmenschen nach Frieden der Geister, zur Aufführung zu bringen, verdient als Tat allein schon hohe Anerkennung. Unser Reizgefühl erhöht sich noch, in diese Aufführung in ihren Hauptrollen von der Weisheit der Dichtung gleichsam geodet; und wenn auch nicht alle Darstellungen auf der gleichen adeligen Höhe standen, das Zusammenspiel in seiner abtätigen Ausgeglichenheit war von tiefer Wirkung. Kann aber (die Frage erhebt sich als Folgefrage) diese Wirkung in einer „Kosmopolit“-Vorstellung äußerlich zum merklichen

Italiens gegen Österreich. Lascaudi erklärte ihm darauf, es sei eine Frechheit, den „Krieg“ Italiens gegen Österreich einen „heiligen“ Krieg zu nennen. Italien habe einen Treubruch begangen, der seinesgleichen in der Weltgeschichte nicht habe, und jeder anständige Kaufmann werde sich nimmermehr hüten, mit einem Italiener geschäftliche Transaktionen zu machen, da jeder Italiener unter Hinweis auf den begangenen Treubruch seines Königs sehr wortbrüchig werden könne. Der italienische Konsul geriet darauf in große Aufregung und schrie seinen Begleiter an: „Betrachten Sie sich als kontrahiert! Meine Vertreter werden Ihnen heute noch Waffen, Ort und Zeit des Zweikampfes bekannt geben!“ und wollte eiligen Schrittes davongehen. Aber Herr Lascaudi packte den Herrn Dr. Beloni beim Kragen und mit den Worten: „Zeit jetzt! Ort hier! Und Waffen...“ verleierte er ihm schallende Ohrfeigen. Passanten traten hinzu und besetzten den italienischen Konsul aus seiner, gewiß unangenehmen Lage und verhinderten seine weitere Rührung. Der geohrfeigte italienische Konsul hat gegen Lascaudi eine Klage beim Tribunal eingereicht.

Ohnmacht der italienischen Marine.

Lugano, 5. Juni. (Z.-U. Tel.)

Die Blätter veröffentlichen eine bemerkenswerte Auslassung des Marineministers. Darin wird ausgeführt: In der Adria könnten zu Ende geführte Unternehmungen nicht häufig sein. Die österreichische Marine besitze eine so ungeheure strategische Überlegenheit, daß ihr die Initiative überlassen werden müsse. Die österreichischen Schiffe könnten in drei Stunden eine Aktion gegen die italienische Küste beginnen. Italienische Aktionen aber könnten nur von den besetzten Häfen und Brindisi ausgehen. Die italienische Flotte könne, ganz abgesehen davon, daß das nicht in der Wesensart der italienischen Kriegsführung liege, Aktionen gegen die feindliche Küste nicht unternehmen, weil sie riskiere, die italienische Bevölkerung zu schädigen. Sie müsse sich also auf Aktionen rein militärischen Charakters beschränken, die Fühlung mit dem Feinde aufrecht zu erhalten, seinen Bewegungen vorzuzukommen und seine Ausfälle abzuwehren.

Italienische Schlappe in Libyen.

Lugano, 5. Juni. (P.-Tel. Extr. Bl.)

Erst jetzt wird bekannt, daß am 29. Mai ein verlustreiches Gefecht bei Misurata in Libyen stattgefunden hat. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Gendarmerieoberst Renco.

Aus Albanien.

Die „Agence Havas“ meldet: Oberst Panajotopulis, Kommandant der Stadt Koriza im Nordwesten, wurde bei der Rückkehr von einer Reise in der Provinz von einem Albaner ermordet.

Von der holländ. Grenze, 5. Juni. (Z.-U. Tel.) Der „Tempo“ meldet unter dem 3. Juni aus Duraao, daß infolge der italienischen Seesperre eine Hungersnot in Albanien herrsche. Elad Pascha betreibt eine geschickte Werbung für Italien. Der österreichische Einfluß verliere an Boden, Truppen hungernder Kuffäre tödeter und seien nach Duraao geflohen, wo sie mit Elad Pascha gemeinsame Sache machten.

Deutsche Flieger in Kurland.

Stockholm, 5. Juni. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

„Aftonbladet“ entnimmt der lettischen Zeitung „Kurazeme“ folgende Petersburger Meldung: Deutsche Flieger kreuzen täglich über Windau, nördlich Libau, wo man den Kanonendonner schon ziemlich nahe hört. Viele Flüchtlinge, insbesondere Juden, kehren nach Libau zurück.

Eine neue Ministerkrise in England?

Daag, 5. Juni. (P.-Tel. Extr. Bl.)

Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Nachrichten aus London bereiten auf die Möglichkeit einer weit ernsteren Ministerkrise in England vor. Während nämlich die neuen unionistischen Kabinettsmitglieder Balfour, Bonar Law und Lansdowne die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht betreiben, lehnen die liberalen Mitglieder diese Reform auf entschiedene ab und berufen sich darauf, daß das

Ausdruck gelangen, so sehr, daß der Regent in seinem Bericht davon als einem wesentlichen Punkt des Abends spricht? Die Antwort wird eine überwiegend verneinende sein — gerade der beste Teil der Wirkung, die ein Abend mit Johannes Moser verbracht in uns auslöst, wird einer lauten Beifallsäußerung entgegen sein. So war es auch gestern; der Grad des Beifalls zeigte bei weitem nicht an, was Dichtung und dastellerisches Können vielen Zuhörern bedeuten. Immerhin (diese Beifälligkeit darf nicht fehlen) war der Besuch im Verhältnis zur Kriegs- und Jahreszeit sehr gut zu nennen; das Haus hatte im Parkett fast ein volles — natürlich kriegsgemäßes — Aussehen in seinen zum größten Teil von Damen gefüllten Reihen. Und soll nicht auch hier der Satz gelten dürfen von dem geheiligten Rollen der Frau?

In einer Zwischenpause waren wir Zeuge eines Urteils über die Darbietungen der Gäste: es soll als Vox populi hier mit angeführt werden zum Beweis dafür, daß das Publikum gemeinlich nur eine unverantwortliche Ansicht äußert. Im Parkett sagte ein Herr zu einem anderen: „Das sind doch Männer, nicht wahr?“ Der andere aber erwiderte nur: „Gewiß; sie spielen ganz nett.“ Der Regent dachte mit Cordelia — die Liebe und Schwiege — und in Erinnerung der eingangs erwähnten Pflicht der Berichterstattung beschränkt er sich darauf, jenes Wort von „Männern“ zu unterstreichen. Allen voran Kurt Ehrle als Johannes Moser, neben dem Rebekka West in der Gestalt von Nina Sandow keineswegs als ebenbürtiger Kamerad erschien, aber Albert Bauer (Rektor Kroll) zum würdigen Gegner emporgewuchs. Wieder waren zwei Nebenrollen ganz hervorragend besetzt: Martin Wolfgan-Wriss Brendel meisterte die Szene und die Gemüter, Rolf Guno — er spielte in der Wolfgangskomödie den Kunibert, und Ludwig Stein (nicht umgekehrt) mimte den Minen in Rainalds Herrlichkeit — war ein Morienstaad von brennender Feindschaft und Resignation.

Kurhaus.

Zum Behen der erblindeten Krieger fand gestern im Kurhaus abends ein Vaterländisches Konzert statt, das sich im wesentlichen als eine Wiederholung der vor ungefähr 14 Tagen an gleicher Stelle erfolgten Veranstaltung darstellte. Die Einleitung bildete Guido v. Willhaufen's „Rabruin: „Barret aus“, für dessen schmerzvolle Wiedergabe Herr Lehmann den lebhaftesten Dank des besetzten Saales entgegennehmen durfte. — Auch die Wiesbadener Sängervereinigung unter Herrn A. Schauf hatte wiederum

liberale Bürgertum und die Arbeiterschaft sowie die Iren von der allgemeinen Wehrpflicht nichts wissen wollen. Asquith und Lloyd George sind entschlossen, eher zurückzutreten, als der Wehrpflicht zuzustimmen.

Ein lächerlicher Richterspruch in London.

Amsterdam, 5. Juni. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

Die heutigen Morgenblätter berichten folgendes: Bei der gerichtlichen Untersuchung zweier Opfer des jüngsten Zeppelinangriffes auf London, die bei dem Brande eines Hauses umgekommen sind, wurde offiziell vom Londoner Richter der Spruch abgegeben, daß die beiden Toten ermordet worden seien durch Abgeschandte einer feindlichen Macht. (Und wenn englische Fliegerbomben in Friedriehshafen am Bodensee oder Französischen in Freiburg oder beide in Ludwigshafen am Rheine gänzlich unbeteiligte Personen töten — was ist das?)

Ein deutscher Handreich in Britisch-Ostafrika.

Amsterdam, 5. Juni. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

Neuer erhielt brieflich Nachrichten über einen erfolgreichen Handreich deutscher Truppen in Britisch-Ostafrika. Die Regierung von Nairobi berichtet, daß am 29. Mai eine aus fünfzehn Weisern und einigen Askari bestehende deutsche Abteilung den Versuch machte, die Hängebrücke beim Weisenheim 218 der Uganda-Eisenbahn zwischen Malindi und Simba in der Luft zu sprengen. Es gelang den Deutschen, die Schilde zu überraschen und gefangen zu nehmen. Die Deutschen sprengten dann einen Teil der Brücke in die Luft, nahmen die Gefangenen mit, ließen sie aber, nachdem ihnen die Waffen abgenommen worden waren, wieder laufen.

Deutsche und englische Berichterstattung.

Ein gutes Bild von der Unzuverlässigkeit der englischen Berichterstattung ergibt die nachfolgende Zusammenstellung von Meldungen über den Untergang eines englisch-australischen Unterseebootes an den Dardanellen. Andererseits zeigt sie aber auch, wie gut die deutschen Nachrichtenquellen unterrichtet sind:

1. Nichtamt. Wolff-Tele.: Berlin, den 3. Mai. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „E 11“ und „E 2“ im Verlaufe des Krieges untergegangen sind.
2. Daily Graphic, Mittwoch, 12. Mai 1915, Seite 5: Ein australisches Unterseeboot.
- Türkischer Verlust über Verlust: keine Nachricht auf der Admiralität.

Der Sekretär der Admiralität macht folgende Mitteilungen: Ein türkisches offizielles Communiqué über Berlin und Amsterdam gibt an, daß das australische Unterseeboot „E 2“ (Besatzungshaber Lt. Henry D. G. D. Stoker) bei dem Versuch, ins Marmarameer zu gelangen, durch türkische Kriegsschiffe versenkt worden sei, und daß die Mannschaft, bestehend aus 3 Offizieren und 29 Mann, gefangen sei.

Die Admiralität hat bis jetzt keine Bestätigung für diesen Bericht erhalten.

3. Daily Graphic, Donnerstag, 13. Mai 1915, S. 13: (Als Unterseite einer Abbildung des Unterseebootes „E 2“.)

Vielleicht — Vielleicht auch nicht. Da die Türken sich als so gelehrte Schüler der Berliner Vögen-Akademie erwiesen haben; muß ihr Anspruch auf Verfertigung des australischen Unterseebootes „E 2“ und Gefangennahme seiner Mannschaft mit mehr als einem Vorbehalt aufgenommen werden. Die Admiralität hat keine Nachricht von dem Vorfall.

4. Nichtamt. Wolff-Tele.: Konstantinopel, 18. Mai. Im Gegenzug zu einer von der englischen Gesandtschaft in Bukarest an die dortigen Blätter gegebenen Mitteilung, die die Tatsache der Verfertigung des australischen Unterseebootes „E 2“ bekräftigt, wird hier von zukünftiger Seite erklärt, daß greifbare Beweise für die Vernichtung des Unterseebootes in den von den gefangenen genommenen Offizieren und Mannschaften des Unterseebootes an ihre

einige Männerhöre (Das deutsche Lied, Heute schied ich und Niederländisches Dankgebet) zu dem Programm des Abends beigeheuert, die ebenso wegen ihres vollstimmigen Charakters, wie der ihnen zuteil gewordenen trefflichen Ausführung mit begeistertem Jubel aufgenommen und belohnt wurden. — Herr Musikdirektor Schuricht brachte mit dem verstärkten Kurwächter Schuberts unvollendete Symphonie in bekannter, fein ausgearbeiteter und höchst stimmungsvoller Weise zum Vortrag, während Herr Geisse-Winkel mit Demichels „Morgenhonne“ und Zwies „Prinz Eugen“ und dem neulich so eindrucksvoll aufgenommenen „Eumen“ von M. Reitel die Zuhörerhaft abermals zu wärmen und herzlichsten Beifallsbezeugungen hinausschicken wußte. Eine sehr dankbar empfundene Abwechslung in der vorwiegend auf Patriotismus gestimmten Vortragsfolge bildeten die gelanglichen Darbietungen der Frau Geisse-Winkel, deren oft gerühmte Vortragskunst in zwei Liedern von List und Kanns „Lied“ u. wirkungsvoller Gestaltung gelangte. — Als Schlussnummer war wiederum Willhaufen's symphonische Dichtung „Die deutsche Reife“ gewählt. Das in seiner Grundidee so durch und durch der augenblicklich herrschenden Stimmung entsprechende, vielmehr ganz aus dieser hervorgewachsene Werk erstellte unter Kapellmeister Weissbach's Leitung auch gestern einen Erfolg, wie ihn sich der, der Veranstaltung bewohnende Komponist kaum besser und eindringlicher wünschen konnte. Chor, Orchester und Orgel — alle diese Faktoren vereinigten sich zu einem durchaus harmonischen, mächtig zusammenwirkenden Ganzen, das den Abend in denkbar glänzender und eindrucksvoller Weise beschloß.

Kleine Mitteilungen.

Der Schwäbische Schillerverein beugte den Tag seines 25jährigen Bestehens unter Leitung zahlreicher Mitarbeiter, denen Herr Dr. Otto v. Günter als 2. Vorsitzender über manche wertvolle Erwerbung für das Marbacher Schillermuseum berichten konnte, wenn auch, ähnlich wie an den weimarschen Kunststätten, der Besuch infolge des Krieges zu leiden hatte. Auch Briefe von Dr. Strauß, Penau u. a. wurden gelesen, eine besonders wertvolle Gabe ist die von Geh. Senatsrat Pfeiffer in Wiesbaden gesandte Taschenausgabe von Schillers „Historischem Kalender für Damen 1791—1792“, von der nur noch ein unvollständiges Exemplar vorhanden sein soll. Die drei kleinen Bändchen enthalten die Geschichte des 25jährigen Krieges,

Eltern geschriebenen Briefen enthalten seien. Diese Briefe seien der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel anvertraut worden. Außerdem würden die hiesigen Zeitungen Photographien der Offiziere und Mannschaften veröffentlichen.

5. Daily News, Mittwoch, 10. Mai 1915, Seite 1:
Unterseeboot M. G. 2.

Australisches Boot im Marmarameer untergegangen.

Der Sekretär der Admiralität hat heute früh folgendes bekannt gemacht: Ein Bericht aus türkischer Quelle gibt an, daß das Unterseeboot M. G. 2 von der australischen Marine am 30. April bei seinem Versuch, ins Marmarameer zu gelangen, versenkt und seine Mannschaften gefangen genommen worden sei.

Ein weiterer Bericht, der auf diplomatische Vermittlung in Athen zurückgeht, gibt an, daß 3 Offiziere und 17 Mann von der Gesamtzahl von 3 Offizieren und 20 Mann gefangen genommen seien. Da wir von diesem Fahrzeug seit dem 30. April nichts gehört haben, muß es als verloren gelten.

Die 3 verlorenen Offiziere waren: der Kommandierende Lt. Henry B. Gordon Stoker, Lt. Geoffrey, Arthur Gordon Haggard und Lt. John Pitt-Carr.

Kleine Kriegsnachrichten.

Graf Berthold als Kriegsfreiwilliger. Der frühere österr.-ungarische Minister des Reichs Graf Berthold beabsichtigt demnächst als Kraftfahrer auf den italienischen Kriegsschauplatz.

Sir Edward Grey kommt zur Erholung nach Italien. Er wird zuerst an der Riviera und dann in Neapel Aufenthalt nehmen.

Entfernung von Kaiserbildern. Im Jachtclub und im diplomatischen Klub in Rom sind die Bildnisse des deutschen Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Eitel-Friedrich von der Wand abgenommen worden.

Kurze politische Nachrichten.

Unabkärbarkeit gegen die Verteidiger des Vaterlandes.

Das sächsische Ministerium des Innern veröffentlichte gestern folgende erste Mahnung: In einer norddeutschen Zeitung war kürzlich ein Fall von Mischlingstochter aus einem Badeort verzeichnet, wo Verwundeten in ihrer Lazarettkleidung das Betreten des Kurgartens durch den Wärter untersagt worden war, weil einige Kurgäste erklärt hätten, daß der Anblick Verwundeter ihnen peinlich sei. Im Anschluß daran wurde behauptet, daß mehrere andere Badeverwaltungen ebenso verfahren. Man darf hoffen, daß diese Angabe nur eine Vermutung ist, denn es gehört zu einem solchen Vorgehen schon ein gerüttelt Maß Unabkärbarkeit gegen unsere Sieger, deren heldenhafte Verteidigung des Vaterlandes es jene Kurgäste verdanken, wenn sie auch zur Kriegszeit sich Erholung in einem Badeort gönnen dürfen. Es ist nicht zu verkennen, daß manche Badeverwaltungen keinen ganz leichten Stand haben werden, wenn sie so heftige Forderungen einzelner Kurgäste ablehnen. Auch kann zu gegeben werden, daß bei schweren Nervenfällen der Anblick Verwundeter seelische Erschütterungen hervorruft. Solche Bedenken müssen aber gänzlich verschwinden gegenüber der selbstverständlichen Pflicht aller, unseren verdienstvollen Soldaten jede Möglichkeit zur Erholung und Zerstreuung in weitestem Maße zu gewähren. Wer den Anblick unserer braven Verwundeten aus irgend welchen Gründen nicht ertragen kann, der mag ein abgeschlossenes Sanatorium aussuchen oder zu Hause bleiben.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: In Pts. d. Ref. mit Patent vom 22. Mai 1915 befördert die Offizierskandidaten des Beurteilungshandels: Seibert (Hanau), J.-Regt. Nr. 88, Seitz (Wiesbaden), 1. Bataillon (Darmstadt), J.-Regt. Nr. 110.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Juni.

An die Wiesbadener Frauen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden, Abteilung IV, wendet sich mit folgender Bitte an die Frauen Wiesbadens:

Sehn Kriegsmomente liegen hinter uns. Auf die flammende Begeisterung, mit der unsere Männer und Jünglinge in den ersten Augusttagen zu den Fahnen eilten, ist der zähe, ausdauernde Widerstand gefolgt, mit dem sie in langen Monaten unter dem Feuer der feindlichen Geschosse in den Schützengräben lagen oder zum Sturmangriff und zur Verfolgung des Feindes vorwärts marschierten. Ebenso ist in der Heimat an die Stelle des Hinstromens der Frauen zu den Samarkiterkuren und des ungeduldeten Suchens nach Vertätigung die stille, gleichförmige Arbeit der Kriegsvorgangskation getreten, welche der Fürsorge für unsere Krieger im Felde, für unsere Verwundeten in den Lazaretten und für die Familien unserer Krieger dienen. Draußen und daheim war trotz der Verhältnisse eine Art und der Wucht der gewaltigen Kriegseinsätze eine Art Gewöhnung an die Arbeit, sogar an die blutige, händliche todtärende Kriegsarbeit entstanden, wie sie jede langanhaltende Tätigkeit, auch die ausgedehnte, mit sich führt.

Da ging zu Pfingsten, als es im Wechsel der im Krieg durchlebten Jahreszeiten wieder Sommer ward, ein neuer Aufbruch durch die deutschen Lande, ein neuer Aufbruch tiefer Empörung und heiligen Zornes. Denn Italien, das Land unserer Liebe und Sehnsucht, dessen Kunst und Kultur wir kennen und verehren wie kein anderes Volk, verriet uns. Mit neuer Kampfeslust, mit verdoppelter Einnahme in die Notwendigkeit und den Ernst des Entscheidungsfalles, eilen unsere Truppen auf die neuen Kampfschlachtfelder. Jetzt ist unser Landsturm dem Ruf zur Rache, melden sich die bisher noch Jügendlichen, die inzwischen fähig und frei Gewordenen zum freiwilligen Eintritt in unser Heer. Welcher deutsche oder österr.-ungarische Mann möchte jetzt noch zurückbleiben?

Und wir Frauen? Auch unser Völkchen ist groß und hat sich in den 10 Kriegsmomenten, wie das der Männer, vielfach verändert. Und wie das der Männer hat es seine Verluste gehabt. Aber es sind in der Mehrzahl untröstliche Verluste, von denen man am liebsten schwiege. Die Unfähigen, die Unlustigen, die Enttäuschten sind nicht mehr unter uns. Auch unser Herz ist aufgewacht in Zorn und Empörung bei dem Treubruch Italiens und wir wissen so gut wie die Männer, daß es noch menschlicher Voraussicht den Krieg verlängern wird. Was wird bei uns Frauen die Folge dieser Empörung und dieser Erkenntnis sein? Werden nicht auch bei uns die bisher Zurückgebliebenen,

die inzwischen fähig und frei Gewordenen kommen und in unsere Reihen eintreten?

Die Organisation der Volkshilfe bei uns und in anderen Städten zeigt, daß wir Geld brauchen. Unser gebrochener, opferfreudiges Volk wird es uns geben, wir zweifeln nicht daran. Aber das Geld hilft uns nicht ohne die Person, Hände und Füße, die es mit Einnahme und Besonnenheit verteilen und in erwünschte und notwendige Gaben verwandeln. Wir brauchen Arbeitskräfte, geschulte und solche, die lernen wollen, erfahrene und solche, die Erfahrungen sammeln wollen. Arbeitsfreiwillige vor!

Auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge mangelt es noch an Arbeitskräften. Wir brauchen noch Vormünderinnen für Halbwaisen, die den Vater verloren haben und deren Mutter ihre Leitung nicht allein übernehmen kann, und für Volkswaisen, die alles Elternhüben jetzt entbehren. Wir brauchen Beaufsichtigerinnen für die jugendlichen Hilfskräfte in den Gärten und bei der Landbestellung und für die Kinder in den zahlreichen Kriegskinderheimen und -herden. Wir brauchen noch ehrenamtliche Hilfskräfte in den verschiedenen Abteilungen des Roten Kreuzes. Verschiedenartige Tätigkeit für verschiedenartige Neigung und Begabung. Auch in unserer Stadt soll die furchtbare Größe der Zeit die deutschen Frauen nicht klein finden. Wer von uns möchte diese Zeit ertragen, wenn er nicht nach Kräften hilft ihre Not zu lindern? Wir bedürfen der weiteren, vermehrten Hilfe der Frauen. Kommt und helft! Anmeldungen zur Mitarbeit werden in der Abteilung IV des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß, Kavalierhaus 1. Stod, Zimmer 4, entgegengenommen.

Die Auflösung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsitzung, die am Montag, den 28. Juni ihren Anfang nimmt, fand am Freitag vormittag statt unter der Leitung des Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrats Mendel. Als Geschworene wurden ausgetost die Herren: Herr Johann Baptist Klein (Johannisberg); Gastwirt Wilhelm Burkard (Weilbach); Landwirt Wilhelm Born 1. (Grävenwiesbach); Kaufmann Karl Grünig (Wiesbaden, Müllerstraße 5); Bürgermeister Christian Lauer (Langenlonsheim); Seiler Friedrich Büttel (Rüdesheim); Landwirt Jakob Schleiß 2. (Rüdesheim); Buchhändler Heinrich Römer (Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 66); Rentner Peter Klein (Wiesbaden, Humboldtstraße 18); Landwirt Philipp Heinrich Koch (Dellheim); Landwirt Heinrich Biffing (Heinzenberg); Fabrikant Heinrich Dittmann (Wiesbaden, Rheinstraße 11); Landmann Friedrich Wilhelm Enders (Dellen); Landwirt und Bürgermeister a. D. Karl Scherf (Waldheim); Weinbändler J. J. Dahlen (Dorf); Bauführer Christian Jung (Griesheim); Kaufmann Wilhelm Schneider (Langenschwalbach); Landmann Johann Alth (Niederraden); Land- und Gastwirt August Dillenberger (Panters); Wäldermeister Wilhelm Wäppler 2. (Rohr an der Weil); Privatier Ludwig Weinreich (Höck); Hofbäckermacher Otto Seelig (Wiesbaden, Große Burgstraße 6); Kaufmann Johann Ferdinand Führer (Wiesbaden, Große Burgstraße 10); Bürgermeister Joseph Jakob Krift (Rausel); Fabrikant Ernst Sed (Wiesbaden, Möhringstraße 6); Landwirt Heinrich Jakob Kleber (Wiesbaden); Landwirt und Konsumvereinsverwalter Peter Ernst (Wiesbaden); Privatier Paul Meurer (Wiesbaden, Alexanderstraße 4); Verwalter Friedrich Jann (Griesheim); Beigeordneter Peter Michel (Eisenbach).

Die Hauptziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie ist wieder einmal beendet. Die Prämie von 200 000 M. ist mit einem Gewinn von 3000 M. auf die Nummer 20 008 gefallen. — Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 6. (1915) Lotterie hat bis zum 20. d. M. zu geschoben. Die Auszahlung der kleineren Gewinne erfolgt nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, voranschlägig vom 10. Juni ex. ab; diejenige der höheren Gewinne von 1000 Mark an etwa acht Tage später. Der Anspruch auf einen Gewinn der 5. Klasse der 6. (1915) Lotterie erlischt nach § 14 des Lotterienetzes am 14. September 1915, wenn nicht das Gewinnlos bis dahin dem zuständigen Lotterie-Einschneider zur Einlösung vorgelegt wird. Für als vermisst angezeigte Lose erlischt der Gewinnanspruch am 14. Oktober 1915. Die Ziehungstage der 6. (1915) Klassenlotterie Juli bis Dezember 1915 sind wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 9. und 10. Juli, 2. Klasse 13. und 14. Aug., 3. Klasse 10. und 11. Sept., 4. Klasse 8. und 9. Okt., 5. Klasse beginnt am 6. Nov.

Obstbaumleitern für das Rote Kreuz. Der Abteilung 6 des Roten Kreuzes, Marktplatz 3, sind zum Zwecke des Einmählens die Ernten ganzer Obstgärten (welt über 6 Morgen) zur Verfügung gestellt worden. Nun steht die Ernte heran. Hierzu fehlen der Abteilung noch einige 3-5 Meter lange Leitern. Die Abteilung 6 bittet daher, ihr solche (auch Garten- und Stehleitern) sind willkommen für die Dauer des Krieges gütig zur Verfügung stellen zu wollen. Die Leitern werden gerne von freiwilligen Helfern abgeholt.

Das Delen von Anhöden ist verboten. Der Herr Polizeipräsident weist noch einmal besonders darauf hin, daß nach den Bestimmungen der §§ 2 und 5 der Bekanntmachung des Reichsanalters vom 29. April 1915 betreffend die Verwendung von Erdöl und Del (Reichsgesetzblatt Seite 275) zum Delen von Anhöden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft, verboten ist.

Schwere Jungen. Endlich ist es der Polizei gelungen, der beiden Burden habhaft zu werden, die in der letzten Zeit die Einbrüche in den Diensthofen-Mansarden ausgeführt haben. Die beiden Einbrüche sind der 35 Jahre alte Schneider Fritz Weisler aus St. Johann bei Saarbrücken und der 27 Jahre alte Schankkellergeselle Willi Schäfer aus Ruckberg bei St. Wendel. Beide haben früher schon längere Freiheitsstrafen verbüßt. Bis jetzt ist es gelungen, ihnen 15 Einbrüche nachzuweisen. Ihre Beute waren hauptsächlich Herren- und Damenkleider, Wäsche, Uhren und sonstige Schmuckstücke, die sie größtenteils unter der Hand verkauft. Händler und Privatpersonen, die vielleicht durch Ankauf in den Besitz der gestohlenen Gegenstände gelangt sind, werden gut tun, sich rechtzeitig bei der Polizei zu melden, weil sie sich sonst der Hehlerei schuldig machen können. Bei den Einbrüchen wurden noch folgende Gegenstände vorgefunden und beschlagnahmt: Eine silberne Damenuhr mit zwei goldenen Rändern, gelbem Zifferblatt, deutschen Zahlen und Goldpunten, Sekundenzeiger. Auf dem Deckel kreisförmige Verzierung, eine lange silberne Damenuhrentette mit Schieber und einem roten Steinchen, ein goldener Damenring mit kleiner Perle, ein goldener Damenring mit rotem Stein, ein goldener Damenring mit einem roten und zwei grünen Steinchen, eine silberne Sicherheitsnadel mit ovalem Amethyststein. Eigentumsansprüche sind der Kriminalpolizei zu melden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen (Sonntag), abends 8 Uhr findet im Kurgarten Illumination statt, verbunden mit Doppelkonzert. Der Eintrittspreis beträgt 1 M.

Kurhaus. Die für den morgigen Sonntag beabsichtigte Illumination des Kurgartens fällt aus. Es findet dafür im Monnoment um 8 Uhr abends ein Doppelkonzert statt.

Schauspiel - Gesellschaft Nina Sadow (Residenz-Theater). Am Sonntag findet eine Wiederholung von Volzogens Komödie „Lumpen und Gold“ statt, die auch bei ihrer Wiederholung höchste Heiterkeit hervorrief. — Am Montag wird „Rosenkranz“ (mit Nina Sadow als Rebecca) gegeben; am Dienstag gehen „Schatten-spiele“ (5 dramatische Skizzen von Felix Philipp) erstmalig in Szene, worin Nina Sadow zwei Hauptpartien gibt. Die Künstlerin hat das Werk anlässlich eines Gastspiels in Leipzig mit höchstem Erfolg zur Darstellung gebracht.

Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Reichsstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I): Sonntag, den 6. Juni, 8 Uhr: Antreten; Mittwoch, den 9. Juni: Exerzieren und Felddienst; Exerzierplatz Schierkeimer Str. — Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, den 6. Juni, 2½ Uhr: Antreten; Jugendheim. Montag, den 7. Juni, und Donnerstag, den 10. Juni: Exerzieren; Jugendheim; Dienstag, den 8. Juni: Unterführer- und Wägenunterricht; Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Sonntag, den 6. Juni, 3.10 Uhr: Antreten; Germaniaplatz; Mittwoch, den 9. Juni: Patrouillen-, Vorposten- und Nachdienstübung; Blumen-talschule; Freitag, den 11. Juni: Wägenunterricht, usw.; Germaniaplatz. — Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Sonntag, 6. Juni, 2½ Uhr: Antreten; Jugendheim. Mittwoch, den 9. Juni: Exerzieren; Jugendheim; Freitag, den 11. Juni: Exerzieren und Unterricht; Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 148 bis 151: Sonntag, den 6. Juni, 4 Uhr: Versammlung durch Se. Exzellenz den kommandierenden Herrn General-Exerzierplatz Schierkeimer Straße; Dienstag, den 8. Juni, und Freitag, den 11. Juni: Ueben der Spielleute; Jugendheim; Samstag, den 12. Juni: Unterricht der Sanitätsmannschaften; Jugendheim. Die Uebungstagen an den Wochentagen beginnen abends 8½ Uhr.

Raffau und Nachbargebiete.

Hirtenbrief des Erzbischofs von Köln.

Die neueste Nummer des „Katholischen Anzeigers“ der Erzbischöfe Köln veröffentlicht einen Hirtenbrief des Kölner Kardinals Hartmann. Der Kirchenfürst ordnet an, im Gebet um die Herbeiführung des Friedens zu bitten. Weiterhin wird angeordnet, daß in allen Städten während des Monats Juni Herz Jesu-Andachten stattfinden. Am Sonntag, den 13. Juni, soll eine Weihe-Erneuerung stattfinden, bei der eine allgemeine Kollekte zum Behen der in Feindesland befindlichen Kriegsgefangenen veranstaltet werden soll. Der Hirtenbrief schließt: Betet besonders für den heiligen Vater, der sich gegenwärtig in einer bedrohlichen Lage befindet. Der Herr erhalte und härte ihn, mache ihn glücklich auf Erden und überlasse ihn nicht den Händen seiner Feinde.

Großfeuer im Kloster Marienhäusen.

Marienhäusen, 5. Juni. (Eig. Tel.) Das im Jahre 1191 errichtete Zisterzienser-Kloster Marienhäusen am Nordhang des Niederwaldes, das im Jahre 1811 inkorporiert, dann 1888 vom Bischof von Limburg gekauft wurde, der darin eine katholische Erziehungsanstalt und ein St. Vinzenzstift für Adoltenfinder errichtete, wurde in der vergangenen Nacht teilweise im Raub der Flammen. In dem unteren Gebäude, in dem sich die Erziehungsanstalt befindet, brach gegen 1 Uhr ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. In 10 Minuten hand der ganze Dachstuhl in Flammen. Nur das untere Stodwerk konnte etwas erhalten bleiben, alles andere ist vollständig ausgebrannt. Die Döhlunge und die übrigen Bewohner des Gebäudes konnten nur das nackte Leben retten und flohen, nur mit dem Hemd bekleidet, in das obere Gebäude.

Höck, 5. Juni. Verleht wurde Regierungsbaumeister des Hochbauamts Meffert nach Berlin.

T. Bingen, 4. Juni. Die zur Verbreiterung der Eisenbahnbrücke über die Rabe zwischen Bingen und Bingerbrück erbaute neue Brücke ist dem Verkehr übergeben worden. Die Personen- und Güterzüge auf der Strecke Bingen-Bingerbrück und in entgegengesetzter Richtung fahren bereits über die neue Brücke. Die Gleisanlagen der alten Brücke werden nunmehr einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. In der Hauptsache wurde die neue Brücke erbaut, um die Mangiergeleise des Bahnhofs Bingerbrück zu verlängern. Wenn aber nach Beendigung des Krieges das dritte Gleis auf der Strecke Bingen-Mainz verlegt wird, wird die Brücke erst ihrem eigentlichen Zwecke übergeben werden können.

T. Bon der Rabe, 4. Juni. Verteilungsschleife für Weinlieferungen an Heer und Marine. Unter dem Vorhine des Landrates des Kreises Kreuznach, v. Rabe-Kreuznach, hat der Weinbauverein für das Rabegebiet und der Weinbauverein für die Rabe eine Verteilungsschleife für Weinlieferungen an Heer und Marine gebildet. Dem Ausschusse gehören ferner die Herren H. Schäfer, G. Dittmar, Weinbaulehrer Simon aus Kreuznach, Karl Voigtländer-Müller a. St., Aug. Rohn-Waldhildersheim und Feinr. Schmitt-Langenlohnheim an.

Sport.

Fußballwettkampf. Am morgigen Sonntag empfängt die zweite Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden die erste Mannschaft des Völkchen einer Fußball-Club zu einem Wettkampf. Mit Rücksicht auf die heiße Jahreszeit ist der Beginn des Spiels auf 5½ Uhr festgesetzt worden. Das Militär hat freien Eintritt.

Vermischtes.

Erdbeben auf dem Balkan.

Erdbebenwarte Jugenheim, 5. Juni, 9 Uhr vm. (Eig. T.) Gestern abend von 6 Uhr 25 Min. an wurde ein europäisches Erdbeben beobachtet, dessen Aufschüttungen etwa 20 Minuten dauerten. Die Herdentfernung beträgt 1700 Kilometer von Jugenheim. Das Erdbeben fand im nördlichen Teile Griechenlands, in Mazedonien oder im nördlichen Teil des Ägäischen Meeres statt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die Apollinaris-Gesellschaft ohne Dividende. Aus Berlin wird gemeldet, daß die Apollinaris-Gesellschaft — deren Kapital bekanntlich zum größten Teil im englischen Besitz — nach Mitteilung an dortige Blätter keine Dividende bezahlen wird.

